

# osteuropa



Zerreißprobe

Ukraine: Konflikt, Krise, Krieg

**OSTEUROPA** ist eine interdisziplinäre Monatszeitschrift zur Analyse von Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur und Zeitgeschichte in Osteuropa, Ostmitteleuropa und Südosteuropa. **OSTEUROPA** ist Forum des Ost-West-Dialogs und behandelt gesamteuropäische Themen. **OSTEUROPA** wurde 1925 von Otto Hoetzsch in Berlin gegründet. 1939 musste die Zeitschrift das Erscheinen einstellen. Von 1951 bis 1975 leitete sie Klaus Mehnert, bis 2002 Alexander Steininger.

**OSTEUROPA** is member of *eurozine* network: [www.eurozine.com](http://www.eurozine.com)

ISSN 0030-6428

**OSTEUROPA** wird u.a. in folgenden Datenbanken und Bibliographien ausgewertet: European Bibliography of Slavic and East European Studies, International Bibliography of the Social Sciences, International Political Science Abstract, Journal Articles Database, Periodicals Index Online, Public Affairs Information Service, Social Science Citation Index, Virtuelle Fachbibliothek Osteuropa, Worldwide Political Science Abstracts

**Redaktion:** Dr. Manfred Sapper, Dr. Volker Weichsel, Margrit Breuer, Olga Radetzkaja, Dr. Andrea Huterer, Ansgar Gilster.

**Adresse:** Schaperstraße 30, 10719 Berlin, 030/30 10 45 81 und 30 10 45 82

Fax 030/21 47 84 14; [osteuropa@dgo-online.org](mailto:osteuropa@dgo-online.org); <[www.osteuropa.dgo-online.org](http://www.osteuropa.dgo-online.org)>

**Herausgeber:** Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e.V. (DGO).

**Vorstand:** Ruprecht Polenz, MdB (Präsident), Prof. Dr. Wolfgang Eichwede, Prof. Dr. Thomas Bremer, Prof. Dr. Timm Beichelt, Dr. Caroline von Gall, Prof. Dr. Jan Kusber, Prof. Dr. Sebastian Lentz, Prof. Dr. Rainer Lindner, Prof. Dr. Birgit Menzel, Prof. Dr. Stefan Troebst.

**Geschäftsführung:** Dr. Gabriele Freitag, Schaperstraße 30, 10719 Berlin, 030/21 47 84 12 [info@dgo-online.org](mailto:info@dgo-online.org); <[www.dgo-online.org](http://www.dgo-online.org)>

**Konto:** DGO, Commerzbank, Berlin (100 800 00), 04 148 630 00. Spenden sind steuerlich abzugsfähig.

**Erscheinungsweise:** monatlich. **Bezug:** über den Verlag, den Buchhandel und die DGO. Das Abo gilt für ein Jahr und verlängert sich, wenn nicht 6 Wochen vor Ablauf des Kalenderjahres schriftlich beim Berliner Wissenschafts-Verlag gekündigt wird.

**Preise:** Jahresabo 98,00 €, für Mitglieder der DGO & Studierende 55,00 € (plus Porto), Einzelheft 10,00 €, Themenhefte je nach Umfang zwischen 15,00 € und 32,00 €.

**Versandkosten** für ein Abo in Deutschland 13,20 €; im Ausland 30,55 €.

für Einzelhefte/Themenhefte in Deutschland je nach Umfang 2,00/4,50 €.

für Einzelhefte/Themenhefte ins Ausland je nach Umfang 4,00/8,00 €.

**Berliner Wissenschafts-Verlag**, Markgrafenstr. 12–14, 10969 Berlin, 030/841770-0; [bwv@bwv-verlag.de](mailto:bwv@bwv-verlag.de).

Manfred Sapper, Volker Weichsel (Hg.):

Zerreißprobe. Ukraine: Konflikt, Krise, Krieg

352 S., 6 Karten, 63 Abb.,

Berlin (BWV) 2014 [= **OSTEUROPA**, 5–6/2014]

**Preis:** 24,00 €, ISBN 978-3-8305-3348-1

**Titelbild:** © Ansgar Gilster.

© **OSTEUROPA/DGO** Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil der Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung der Redaktion vervielfältigt und verbreitet werden. Unter dieses Verbot fallen die gewerbliche Vervielfältigung per Kopie, die Aufnahme in elektronische Datenbanken und die Vervielfältigung über CD-Rom und andere elektronische Datenträger.

*Das Heft entstand mit freundlicher Unterstützung von*



**ZEIT-Stiftung**

Ebelin und Gerd  
Bucerius

# osteuropa

64. JAHRGANG / HEFT 5–6 / MAI–JUNI 2014

---

## Zerreißprobe Die Ukraine: Konflikt, Krise, Krieg

<i>Editorial</i>	Eskalationsdynamik	3
<i>Rainer Lindner</i>	Frieden, Stabilität, Wachstum Zehn Thesen zur Ukraine	5
<b>Konflikt und Krise</b>		
<i>Gerhard Simon</i>	Zusammenbruch und Neubeginn Die ukrainische Revolution und ihre Feinde	9
<i>Petra Stykow</i>	Innenpolitische Gründe der Ukraine-Krise Gleichzeitige Demokratisierung und Staatsbildung als Überforderung	41
<i>Otto Luchterhandt</i>	Die Krim-Krise von 2014 Staats- und völkerrechtliche Aspekte	61
<i>Dokumentation</i>	Rede von Präsident Vladimir Putin zur Eingliederung der Krim in die Russländische Föderation	87
<i>Anne Peters</i>	Das Völkerrecht der Gebietsreferenden Das Beispiel der Ukraine 1991–2014	101
<i>Chronik</i>	Proteste gegen das Janukovyč-Regime	135
<b>Krise und Krieg</b>		
<i>Fedor Luk'janov</i>	Perestrojka 2014 Russlands neue Außenpolitik	143
<i>Chronik</i>	Besetzungen öffentlicher Gebäude im Osten der Ukraine	149
<i>Nikolay Mitrokhin</i>	Transnationale Provokation Russische Nationalisten in der Ukraine	157
<i>Johannes Voswinkel</i>	Zynismus mit journalistischem Antlitz Russlands Medien, die Macht und die Ukraine	175

<i>Dokumentation</i>	„Drohende humanitäre Katastrophe in der Ukraine“ Aufruf der Staatsduma an Parlamente der Welt	193
<i>Iryna Solonenko</i>	Interessengeflecht und Machtstrategien Die Oligarchen und der Umbruch in der Ukraine	197
<i>Mykola Rjabčuk</i>	Dezentralisierung und Subsidiarität Wider die Föderalisierung der Ukraine à la russe	217
<i>Volodymyr Kulyk</i>	Einheit und Identität Sprachenpolitik nach dem Majdan	227
<i>Wilfried Jilge</i>	Geschichtspolitik auf dem Majdan Politische Emanzipation und nationale Selbstvergewisserung	239
<i>M. Zimmermann</i>	„Gott ist mit uns!“	
<i>M. Melnikow</i>	Die Kirchen und der Euromajdan	259

### **Perzeptionen und Perspektiven**

<i>Roland Götz</i>	Zwischen Angst und Größenwahn Gas und Öl als politische Druckmittel	277
<i>Gemma Pörzgen</i>	Moskau fest im Blick Die deutschen Medien und die Ukraine	295
<i>Zaur Gasimov</i>	Nahe Verwandte, so fern Die Türkei, die Tataren und die Krim	311
<i>Stefan Meister</i>	Lehren aus der Krise Die Ukraine, Russland und die EU	323

### **Rezensionen**

<i>Felix Schnell</i> : Räume des Schreckens	<i>Kerstin S. Jobst</i>	333
<i>Jenny Alwart</i> : Mit Taras Ševčenko Staat machen	<i>Liliya Berezhnaya</i>	334
<i>Dietmar Neutatz</i> : Träume und Alpträume	<i>Beate Fieseler</i>	336
<i>Jürgen Kilian</i> : Wehrmacht und Besatzungsherrschaft im russischen Nordwesten	<i>Jörg Ganzenmüller</i>	337
<i>Jan Maria Piskorski</i> : Die Verjagten	<i>Karin Rogalska</i>	339
<i>Yuliya von Saal</i> : KSZE-Prozess und Perestroika in der SU	<i>Gerhard Wettig</i>	341
<i>Oleg Baklanov</i> : Kosmos – moja sud'ba	<i>Ignaz Lozo</i>	342
<i>Liubov Denisova</i> : Rural women in the Soviet Union	<i>Carmen Scheide</i>	344

### **Karten**

Einschub zwischen S. 192/193

Präsidentschaftswahlen: Wahlbeteiligung und Stimmen für Petro Porošenko  
Präsidentschaftswahlen in der Ostukraine  
Demonstrationen der Majdan-Bewegung  
Antimajdan-Protteste und Demonstrationen für die Einheit der Ukraine  
Von der Majdan-Bewegung besetzte Regionalverwaltungen  
Ostukraine: Besetzung staatlicher Behörden

### **Abstracts**

347

АКАДЕМИЯ НАУК УКРАИНСКОЙ ССР  
ИНСТИТУТ ЯЗЫКОЗНАНИЯ ИМ. А. А. ПОТЄБНИ

# РУССКО-УКРАИНСКИЙ СЛОВАРЬ

Редакционная коллегия:

канд. филол. наук И. А. БАЙМУТ, академик АН УССР И. К. БЕЛОДЕД (председатель),  
С. И. ГОЛОВАЩУК, доктор филол. наук Л. Л. ГУМЕЦКАЯ, канд. филол. наук: И. С. ИЛЬИН,  
канд. филол. наук Л. С. ПАЛАМАРЧУК (зам. председателя),  
академик М. Ф. РЫЛЬСКИЙ, канд. филол. наук Л. Г. СКРИПНИК,  
канд. филол. наук К. К. ЦЕЛУЙКО

Редактор тома  
С. И. ГОЛОВАЩУК

ИЗДАТЕЛЬСТВО «НАУКОВА ДУМКА»  
КИЕВ — 1969

# Zaur Gasimov

## Nahe Verwandte, so fern

### Die Türkei, die Tataren und die Krim

Die Türkei erkennt die Annexion der Krim durch Russland nicht an. Vor allem krimtatarische Intellektuelle in der Diaspora, die eine wichtige Rolle in der türkischen Öffentlichkeit spielen, setzen sich für eine deutliche Kritik an Russland ein. Auch ist der Handel zwischen der Türkei und der Ukraine in den vergangenen zehn Jahren deutlich gewachsen, und Ankara weist nach der Abkühlung der Beziehungen zur EU seinen Nachbarstaaten größere Bedeutung zu. Da die Türkei jedoch auch die Beziehungen zu Russland nicht gefährden will, fällt die Reaktion Ankaras nicht sehr scharf aus.

Die Besetzung und Annexion der Krim durch Russland lösten in der Türkei ein großes öffentliches Interesse aus. Dies überraschte, steckte die Türkei doch Ende Februar 2014 bereits tief im Wahlkampf vor den Kommunalwahlen, denen wegen der Präsidentschaftswahlen im Sommer 2014 große Bedeutung zugeschrieben wurde. Die Aufmerksamkeit für die Geschehnisse in der Ukraine und auf der Krim haben zum einen mit der im Westen Europas oft unterschätzten Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen der Türkei und der Ukraine (und Russland) im letzten Jahrzehnt zu tun. Zum anderen sind wichtige türkische Intellektuelle krimtatarischer Herkunft. Sie halten die Erinnerung an historische Verbindungen zwischen der Krim und der Türkei wach.

Direkte Beziehungen nahmen die Türkei und die Ukraine bereits vor der Auflösung der Sowjetunion auf: Am 25. April 1991 beschlossen Ankara und Kiew die Gründung eines türkisch-ukrainischen Kooperationsrates (Türk-Ukrayna İş Konseyi).<sup>1</sup> Da die türkische Diplomatie in den 1990er Jahren jedoch fast ausschließlich mit den Beziehungen zur Europäischen Union beschäftigt war, intensivierte sie die Zusammenarbeit mit der Ukraine erst etwa zehn Jahre später.

Ein wichtiger Schritt war die Gründung des *Internationalen Verbands der Türkischen und Ukrainischen Unternehmer* (TUID), die auf den überwältigenden Erfolg der Gerechtigkeits- und Fortschrittspartei (AKP) bei den Parlamentswahlen und der Wahl Recep T. Erdogans zum türkischen Ministerpräsidenten im Jahr 2004 folgte. Der TUID erleichtert die Kontaktaufnahme zwischen Geschäftsleuten beider Länder und koordi-

---

**Zaur Gasimov** (1981), Dr. phil., Historiker, Orient-Institut Istanbul, Max Weber-Stiftung. Von Zaur Gasimov erschien zuletzt in OSTEUROPA: Idee und Institution. Russkij mir zwischen kultureller Mission und Geopolitik, in: OE, 5/2012, S. 69–80.

<sup>1</sup> Türk-Ukrayna İş Konseyi, <[www.deik.org.tr/KonseyDetay/169/65/Y%C3%BCr%C3%BCtme\\_Kurulu.html](http://www.deik.org.tr/KonseyDetay/169/65/Y%C3%BCr%C3%BCtme_Kurulu.html)>.

nirt deren Arbeit.<sup>2</sup> Der TUID hat einen Hauptsitz in Kiew sowie Filialen in Odessa, Charkiv und Cherson.

Nach Angaben des türkischen Außenministeriums sind gegenwärtig mehr als 400 türkische Firmen in der Ukraine tätig.<sup>3</sup> Die türkische Fluggesellschaft *Turkish Airlines* fliegt inzwischen außer Kiew auch Donec'k, Dnipropetrovs'k, L'viv, Odessa und Simferopol' fast täglich an. Mit Investitionen von gegenwärtig mehr als einer Milliarde US-Dollar ist die Türkei ein wichtiger Wirtschaftspartner der Ukraine. Den Höhepunkt erreichte der Handel zwischen den beiden Ländern 2008, als der Warenwert der türkischen Importe aus der Ukraine bei 2,1 Milliarden US-Dollar und der der Exporte in die Ukraine bei 6,1 Milliarden US-Dollar lag. Im Finanzjahr 2010 waren die Werte zwar immer noch höher als beispielsweise 2006, betrug jedoch nur ungefähr die Hälfte des Ergebnisses von 2008, was daran lag, dass die Ukraine besonders stark von der Weltwirtschaftskrise getroffen wurde.<sup>4</sup>

Parallel zur Entwicklung der Wirtschaftskontakte intensivierte sich auch der politische Dialog zwischen Ankara und Kiew. Im Juni 2003 besuchte der türkische Präsident Ahmet Necdet Sezer die Ukraine; im April 2004 folgte ein Staatsbesuch des frisch gewählten türkischen Ministerpräsidenten Erdoğan in Kiew. Gründe für den „Boom“ der Beziehungen zur Ukraine gerade während der Regierungszeit der AKP waren zum einen das kräftige Wachstum der türkischen Wirtschaft. Zum anderen spielte aber auch die außenpolitische Konzeption des seit 2009 amtierenden türkischen Außenministers Ahmet Davutoğlu eine Rolle, der zuvor als Berater von Ministerpräsident Erdoğan fungiert hatte. In seinem 2001 publizierten Buch *Stratejik derinlik* (Strategische Tiefe), das inzwischen in der 82. Auflage erschienen ist und die Grundlagen einer neuen türkischen Außenpolitik darlegt, misst Davutoğlu der Ukraine große Bedeutung bei.<sup>5</sup> Davutoğlu fordert, dass die türkische Diplomatie sich nicht mehr nur Richtung EU orientieren, sondern sich auch anderen Weltgegenden öffnen solle. Die Türkei strebe weiterhin einen Beitritt zur EU an, habe jedoch auch ein Interesse daran, die unter den CHP-Regierungen deutlich vernachlässigten Beziehungen zum Nahen Osten, zu Afrika, dem Balkan und dem postsowjetischen Raum zu vertiefen.

Davutoğlus Buch, das ausgiebig bekannte westliche Werke über Geopolitik und internationale Beziehungen – etwa von Nicholas John Spykman, Halford Mackinder, Zbigniew Brzezinski u.a. – zitiert, ist ein Plädoyer für ein stärkeres Engagement der Türkei vor allem in jenen Weltregionen, die historisch mit dem Land verflochten sind. Dazu gehört auch die Ukraine, deren heutiges Staatsgebiet im sechzehnten Jahrhundert teils zur Polnisch-Litauischen Union, teils zum Osmanischen Reich gehörte. Bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts war das Schwarze Meer ein Binnenmeer der Osmanen, und auch nach den Gebietsverlusten an das Zarenreich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts blieben Subregionen wie die Halbinsel Krim mit ihrer muslimischen und turkophonen Bevölkerung eng mit dem türkischen Kulturkreis verbunden.

<sup>2</sup> Siehe dazu die Internetseite des TUID, <<http://tuid.org.ua/ua-UA/?p=1405>>.

<sup>3</sup> Türkiye-Ukrayna Ekonomik ve Ticari İlişkileri, <[www.mfa.gov.tr/turkiye-ukrayna-ekonomik-iliskileri.tr.mfa](http://www.mfa.gov.tr/turkiye-ukrayna-ekonomik-iliskileri.tr.mfa)>.

<sup>4</sup> Ebd.

<sup>5</sup> Ahmet Davutoğlu: *Stratejik derinlik*. Istanbul <sup>82</sup>2014. Das Werk wurde ins Arabische, Albanische, Persische, Griechische und in weitere Sprachen der Anrainerstaaten der Türkei übersetzt.

## Vorgeschichten: die Krim und die Türkei

Infolge der Auflösung des Chanats Krim, der Errichtung des Gouvernements Taurien 1802 und der Verfolgung des sunnitischen Klerus durch die zarischen Behörden kam es zu mehreren Auswanderungswellen von Krimtataren in das Osmanische Reich. Nach dem Krim-Krieg (1853–1856) nahm der Druck auf die Krimtataren noch einmal erheblich zu, was eine neue Auswanderungswelle Richtung Istanbul zur Folge hatte. Die von Russland betriebene, zunächst panslawistisch verbrämte Homogenisierungspolitik führte nicht nur zur Entstehung eines ukrainischen Nationalismus, sondern auch zur Ausbreitung des panturkistischen Gedankens unter den turkophonen Muslimen auf der Krim, in Kazan' und Baku.<sup>6</sup> Ab den 1870er–1880er Jahren war die Krim neben Baku und Kazan' das bedeutendste Zentrum der panturkistischen Bewegung. Von hier aus wanderten die Turan-Ideen ins Osmanische Reich, das für die an russischen Schulen und Universitäten ausgebildete tatarische und aserbajdschanische Intelligencija die wichtigste Inspirationsquelle darstellte. Um die Jahrhundertwende gab es eine intensive Zirkulation von Ideen und einen regen intellektuellen Austausch zwischen der Krim, Istanbul, Baku und Kazan'.<sup>7</sup>

Als nach dem Ersten Weltkrieg das Zarenreich zusammenbrach entstand mit der Volksrepublik Krim (November 1917–Januar 1918) ein kurzlebiger Staat auf der Halbinsel. Cafer Seydahmet, der an der Spitze der krimtatarischen Nationalbewegung gestanden hatte und als Ministerpräsident der Volksrepublik Krim fungierte, floh im Januar 1918 an den Bosphorus und anschließend nach Lausanne. Hier warb der in Istanbul, Paris und St. Petersburg ausgebildete Jurist vergeblich für eine Wiederherstellung der Unabhängigkeit der Krim. Er bot zuerst Großbritannien und Frankreich, danach dem polnischen Marschall Józef Piłsudski an, die Krim als Protektorat zu übernehmen, und tauschte sich mit ukrainischen und kaukasischen Emigranten über ein gemeinsames Vorgehen gegen die Sowjetunion aus. London und Paris, die im Bürgerkrieg die Weißgardisten im Kampf gegen die Bolschewiki unterstützten, lehnten Seydahmets Angebot jedoch ab. Piłsudski, der Seydahmet in Warschau empfing, sicherte ihm zumindest die Unterstützung der krimtatarischen Emigranten sowie die wohlwollende Haltung Polens den Krimtataren gegenüber zu. Nach einem längeren Aufenthalt in Polen ließ sich Seydahmet Anfang der 1930er Jahre wieder in Istanbul nieder, wo er bis zu seinem Tod im Jahre 1960 eine Reihe von Publikationen zur Geschichte und Kultur der Krim verfasste und sich stets darum bemühte, die Krimtataren in der Türkei politisch zu organisieren. Im Istanbul der 1930er Jahre waren die tatarischen und

<sup>6</sup> Zu den Turksprachen gehören außer dem Türkischen Aserbajdschanisch, Tatarisch, Baschkirisch, Gagausisch sowie die Sprachen Zentralasiens, ausgenommen Tadschikisch. Somit war die Sowjetunion der Ort, wo außerhalb der Türkei und der Nahostregion die meisten Sprecher von Turksprachen lebten. Darunter hat das Aserbajdschanische die größte Nähe zum modernen Türkisch, das auf der Basis der Istanbuler Mundart durch gezielte Entarabisierung, Wortschöpfungen und Einführung französischer Lehnwörter „purifiziert“ wurde – nicht zuletzt unter Beteiligung von Linguisten, die in den 1920er Jahren aus Aserbajdschan (z.B. Ahmet Caferoğlu), Tatarstan und Zentralasien (Muharrem Ergin) in die Türkei eingewandert waren.

<sup>7</sup> Volker Adam: Rußlandmuslime in Istanbul am Vorabend des Ersten Weltkrieges: Die Berichterstattung osmanischer Periodika über Rußland und Zentralasien. Frankfurt/Main 2002.

aserbaidschanischen Emigranten wichtige Akteure in der Politik, vor allem aber in der Wissenschaft. So leitete der Kazaner Tatare Yusuf Akçura die wichtigste geschichtswissenschaftliche Institution der Türkei, den von Kemal Atatürk gegründeten *Türkischen Historischen Verband* (Türk Tarih Kurumu).

Der tatarische Emigrant Sadri Maksudi Arsal, Absolvent der juristischen Fakultät der Sorbonne, etablierte 1925 den Lehrstuhl für Jura an der neugegründeten Universität Ankara und schrieb eine Reihe grundlegender juristischer Lehrwerke. In enger Zusammenarbeit mit tatarischen Emigranten aus der Dobrudscha gründeten Cafer Seydahmet und Müstecib Ülküsal noch in den 1940er Jahren mehrere krimtatarische Kulturstiftungen, darunter z.B. *Kırım Derneği* (Krim-Zirkel)<sup>8</sup> und *Emel Vakfı* (Emel-Stiftung),<sup>9</sup> die sich bis heute für die Erhaltung der krimtatarischen Kultur in der Türkei, für Aktivitäten der Diaspora usw. einsetzen.

Bis heute ist ein nicht unerheblicher Teil der tonangebenden türkischen Historiker krimtatarischer Abstammung. Halil İnalçık, Professor emeritus für osmanische Geschichte an der Eliteuniversität Bilkent in Ankara stammt aus einer krimtatarischen Flüchtlingsfamilie. Das gleiche gilt für den ebenfalls international bekannten Türkeihistoriker und früheren Direktor des weltberühmten Topkapı Museums İlber Ortaylı. İnalçık wurde 1916 in Istanbul geboren, İlber Ortaylı 1947 im österreichischen Bregenz. Zusammen mit dem 1924 in der Dobrudscha geborenen Historiker Kemal Karpat gehören sie heute zu den Patriarchen der türkischen Geschichtswissenschaft.<sup>10</sup> Als Bestsellerautoren und öffentliche Intellektuelle äußern sie sich häufig zu Fragen der türkischen Politik, der Geschichtsdeutung und der Religion. Am 27. Februar 2014 sprach etwa İlber Ortaylı im populären türkischen Fernsehsender NTV über das Geschehen auf der Krim. Am 2. März übertrug der bekannte TV-Sender TRT Avaz ein Interview zur Krimkrise mit dem Leiter des Zentrums für Russlandstudien an der Bilkent University, dem Historiker und Politologen Hakan Kırımlı, der ebenfalls krimtatarische Wurzeln hat.

Am 12. März 2014 organisierte die Denkfabrik SDE in Ankara eine Podiumsdiskussion zur politischen Krise in der Ukraine. Unter den Rednern waren neben Vertretern des türkischen Außenministeriums und der Elitehochschule METU in Ankara der Vorsitzende des krimtatarischen Dachverbandes in der Türkei, Namık Kemal Bayar, und der aus Aserbaidschan stammende Istanbuler Politologe Vügar İmanbeyli.<sup>11</sup>

Es ist vor allem den Repräsentanten der tatarischen Minderheit zu verdanken, dass die Krim fester Bestandteil der türkischen Debatten bleibt. Bereits seit den frühen 1990er Jahren standen die türkischen Intellektuellen krimtatarischer Herkunft in engem Kontakt mit den tatarischen Intellektuellen in Kazan' und auf der Krim. Ortaylı, Kırımlı und İnalçık besuchten die Krim regelmäßig, die krimtatarische Intelligencija war

<sup>8</sup> <[www.kirimderneği.org.tr/](http://www.kirimderneği.org.tr/)>.

<sup>9</sup> Die krimtatarische Kulturstiftung Emel Kırım Vakfı wurde 1986 von dem Rechtsanwalt İbrahim Otar sowie dem Linguisten und Arabisten Yusuf Uralgiray ins Leben gerufen, <[www.emelvakfi.org/yazi.asp?YaziNo=2358](http://www.emelvakfi.org/yazi.asp?YaziNo=2358)>.

<sup>10</sup> Zum krimtatarischen Intellektuellenmilieu im frührepublikanischen Istanbul und Ankara siehe Nilgün Uysal (Hg.): „İlber Ortaylı Kitabı“ Zaman kaybolmaz. Istanbul 2011, S. 1–97.

<sup>11</sup> Ukrayna'daki Siyasi Kriz Çalıştayı, 12.3.2014, <[www.sde.org.tr/tr/content/ukraynadaki-siyasi-kriz-calistayi-12-03-2014/1006](http://www.sde.org.tr/tr/content/ukraynadaki-siyasi-kriz-calistayi-12-03-2014/1006)>.

häufig Gast in türkischen Universitäten und Kulturvereinen.<sup>12</sup> Generell hatten die Bücher und das persönliche Engagement der Krimtataren prägenden Einfluss auf die Beziehungen der Türkei zur Ukraine.

## Unbekannter Partner: das Ukraine-Bild in der Türkei

Die Besetzung und Annektierung der Krim durch Russland im Februar/März 2014 machte deutlich, dass die türkische Öffentlichkeit zwar für die Krim sensibilisiert ist, aber wenig über die Ukraine und allgemein die Politik und Geschichte Osteuropas weiß. Türkische Bibliotheken und Buchläden bieten eine große Zahl geschichts- und kulturwissenschaftlicher Publikationen zur Krim an, die fast ausschließlich von krimtatarischen Emigranten stammen. Materialien zur Ukraine zu finden, ist dagegen so gut wie unmöglich. Die erste und bis heute einzige türkische Monographie, die einen Überblick über die Geschichte und Kultur der Ukraine liefert, stammt aus dem Jahr 1930; ihr Verfasser war der ukrainische Emigrant Volodymyr Murs'kyj, unterstützt von dem erwähnten krimtatarischen Exilintellektuellen Cafer Seydahmet.<sup>13</sup> Auch gibt es kaum Übersetzungen ukrainischer literarischer Werke.<sup>14</sup>

Selbst in den türkischen außenpolitischen *think tanks*, deren Zahl seit den 1990er Jahren rasch wuchs, sitzen nur wenige Ukraine-Experten.<sup>15</sup> Dieser Befund ist Teil eines größeren Problems in der Türkei: Osteuropaforschung wurde in der Türkei in den 1920er und 1930er Jahren zunächst hauptsächlich von Exilanten aus Aserbaidschan, von der Krim und aus Kazan' betrieben, darunter etwa Ahmet Caferoğlu (1899–1975), Akdes Nimet Kurat (1903–1971) und Abdülkadir İnan (1889–1976). Ihr eigentliches Forschungsinteresse war die Geschichte der Türkei und der Turkvölker. So gelang es ihnen in den 1930er bis 1950er Jahren zwar, die turkologische Forschung an den Universitäten Istanbul und Ankara auszubauen und eine erste Generation türkischer Turkologen und Historiker auszubilden. Die Slavistik dagegen war kaum existent: Zwar übersetzten tatarische und aserbajdschanische Emigranten eine Reihe

<sup>12</sup> Ähnlich intensiv sind die Kontakte zu Kazan', wo die Türkei seit 1996 ein Konsulat unterhält. 2013 wurde auf Initiative des Dachverbandes der türkischen Yunus-Emre-Kulturinstitute im Ausland (Yunus Emre Enstitüleri) das Türkei-Wissenschaftszentrum an der Kazaner Universität (Kazan'skiy Federal'nyj universitet) eingerichtet. Gerade die vergangenen zehn Jahre waren eine Blütezeit für die Zusammenarbeit zwischen den Kazaner Hochschulen, der Tatarischen Akademie der Wissenschaften und den türkischen Partnerinstitutionen, Universitäten sowie dem türkischen Historikerverband (Türk Tarih Kurumu). Dass die Emigranten eine wichtige Vermittlerrolle bei dieser Annäherung spielen, zeigte sich etwa bei einer 2013 in Ankara durchgeführten Tagung über das Werk des Historikers Akdes Nimet Kurat, die von türkischer und Kazaner Seite organisiert wurde und etwa dreißig Historiker zusammen brachte.

<sup>13</sup> Volodymyr Mursky: *Ukrayna ve istiklal mücahedeleri*. Istanbul 1930.

<sup>14</sup> Darauf wies bereits 2010 Vügar İmanbeyli in seiner Analyse zum Bild der Ukraine in den türkischen Medien hin; Vügar İmanbeyli: *Türk medyasında „Ukrayna“ ve „Ukraynalılar“ algısı: 2004–2006 Yıllarından bazı ampirik notlar*, in: İlyas Kamalov, Hasan Kanbolat (Hg.): *Değişen Karadeniz Jeopolitiğinde Türkiye-Ukrayna ilişkileri*. Ankara 2010, S. 102–121.

<sup>15</sup> Am 23. Januar 2014 und am 13. März organisierte die Istanbuler Denkfabrik Hazar Strateji Enstitüsü HASEN zwei Expertenrunden zur Ukraine, <[www.hazar.org/eventdetail/etkinlikler/ukrayna\\_sorunu\\_ekseninde\\_kirim\\_659.aspx](http://www.hazar.org/eventdetail/etkinlikler/ukrayna_sorunu_ekseninde_kirim_659.aspx)>. Auffällig war, dass bei beiden Veranstaltungen der aserbajdschanisch-türkische Politologe Vügar İmanov (İmanbeyli) als Referent teilnahm, der sich durch seine Dugin- und Trubeckoj-Übersetzungen einen Namen als Eurasismus-Experte gemacht hat.

sowjetischer und russischer Veröffentlichungen zur Turkologie und türkischen Geschichte, an russischer oder ukrainischer Sprache und Literatur als solcher dagegen waren sie wenig interessiert. Bis zum Ende des Kalten Krieges wurde Russisch nur an der Militärschule und an der Universität Ankara systematisch gelehrt. Erst in den 1970er–1980er Jahren entdeckten linksorientierte türkische Intellektuelle die russische Literatur. Nach dem Zerfall der Sowjetunion kam es zu einer neuen Migrationswelle von Geisteswissenschaftlern aus Aserbaidschan und Tatarstan in die Türkei.<sup>16</sup> Ihre Einstellung zu Russland bzw. den postsowjetischen Ländern allerdings unterscheidet sich kaum von der der Emigration der 1920er Jahre.

Was die Ukraine betrifft, hat sich diese Situation in den vergangenen zehn Jahren zumindest ein wenig verbessert. Der türkische Wirtschaftsboom wie auch Davutoğlu außenpolitisches Konzept der „strategischen Tiefe“ trugen dazu bei, dass das Netz türkischer Medienvertretungen in der Ukraine während der Regierungszeit Erdoğan's deutlich gewachsen ist. Während türkische Zeitungen in den 1990er Jahren kaum in den osteuropäischen Hauptstädten vertreten waren,<sup>17</sup> berichtet nun der in der Ukraine ausgebildete Journalist Deniz Berktaş aus Kiew für *Cumhuriyet*, eine der führenden türkischen Tageszeitungen. Berktaş, der neben Russisch auch Ukrainisch spricht, verantwortet außerdem das Nachrichtenportal *Avrasya Haber* (Eurasische Nachrichten), das vor allem über das östliche Europa berichtet.<sup>18</sup>

Seit kurzem gibt es mit *Ukraynahaber.com* auch ein türkisches Nachrichtenportal ausschließlich zu ukrainischen Themen. Für die Nachrichtenagentur *Cihan Haber Ajansı* ist seit etwa zehn Jahren Yunus Erdoğan als Korrespondent in der Ukraine. *Cihan Haber Ajansı* gehört ebenso wie die Zeitung *Zaman* zum Kreis des in den USA lebenden türkischen Islampredigers Fethullah Gülen, der seit den 1990er Jahren ein breites Netzwerk eigener Schulen und anderer Einrichtungen im postsowjetischen Raum aufgebaut hat, darunter auch in der Ukraine und vor allem auf der Krim.<sup>19</sup>

## Die Krim-Krise aus türkischer Sicht

Am 22. Februar 2014 legte die *Crimean Tatars Culture and Solidarity Association in Turkey* eine in acht Sprachen abgefasste Stellungnahme zur Situation auf der Krim und in der Ukraine vor.<sup>20</sup> Am 2. März 2014 folgte die offizielle Stellungnahme des türkischen Ministeriums in Ankara. In dieser heißt es:

<sup>16</sup> Emigranten wie Vügar İmanbeyli, Kamil Veli Nerimanoğlu, İlyas Kamalov u.a. spielen heute in der türkischen Linguistik, Geschichtswissenschaft und vor allem in der Slavistik eine bedeutende Rolle. Der Lehrstuhl für Slavistik an der Universität Kars ist zum Beispiel fast ausschließlich mit Russisten aus Baku besetzt.

<sup>17</sup> Zu den wenigen Ausnahmen gehörte die Zeitung *Hürriyet*, die seit den frühen 1990er Jahren einen ständigen Korrespondenten in Moskau hat. Der in Bulgarien geborene und in Mazedonien ausgebildete Nerdun Hacıoğlu spricht fließend Bulgarisch, Russisch und Serbisch; Nerdun Hacıoğlu: Başarı için mutlaka bu bölgeyi iyi tanımak ve de Ruslar ile birlikte çalışmak şart . . . , <<http://gazetem.ru/yasam-detay/nerdun-hacioglu/38/>>. Während der Krim-Krise wurde Muammer Elveren nach Kiew entsandt.

<sup>18</sup> Zu Deniz Berktaş siehe: <[www.21yyte.org/tr/uzmanlar/deniz-berktay](http://www.21yyte.org/tr/uzmanlar/deniz-berktay)>. Das Portal ist abrufbar unter: <[www.avrasyahaber.net](http://www.avrasyahaber.net)>.

<sup>19</sup> Das Portal <[Ukraynahaber.com](http://Ukraynahaber.com)> wirbt für das türkische Hotelrestaurant *Comfort*, für die muslimische Metzgerei in Kiew usw., siehe <[www.ukraynahaber.com/](http://www.ukraynahaber.com/)>.

<sup>20</sup> Official statement on recent events in Ukraine, 22.2.2014, <[www.kirimdernegi.org.tr/sdetay.asp?did=389,0,a](http://www.kirimdernegi.org.tr/sdetay.asp?did=389,0,a)>.

Es ist von großer Bedeutung, in der Ukraine und auf der zur Ukraine gehö- rigen Halbinsel Krim, wo unsere krimtatarischen Brüder [our kinsmen] le- ben, unverzüglich Stabilität und Frieden wiederherzustellen. Dazu bedarf es eines Dialogs, der die gesamte Gesellschaft umfasst und die Interessen aller Gruppen berücksichtigt; zu vermeiden sind alle Schritte, die zu militärischer Spannung auf der Krim führen können. Die Türkei wird diesen Prozess wei- terhin uneingeschränkt fördern.<sup>21</sup>

Kurz vor der Veröffentlichung dieses Kommentars, am 2. März 2014 war der türki- sche Außenminister Davutoğlu aus Bulgarien nach Kiew gereist. In der ukrainischen Hauptstadt traf er sich mit Vertretern der Interimsregierung sowie mit dem krimtataris- chen Ex-Dissidenten und Abgeordneten der ukrainischen Partei *Bat'kivščyna* (Vater- land) Mustafa Cemiloğlu Kırımoğlu (Mustafa Džemilev).<sup>22</sup> Bereits am 2. März druck- ten die führenden türkischen Tageszeitungen Fotos von Davutoğlu mit dem neu ge- wählten ukrainischen Ministerpräsidenten Arsenij Jacenjuk.<sup>23</sup> Am 4. März führte Recep Erdoğan ein Telefongespräch mit Vladimir Putin, in dem er sich zur territorialen Integrität der Ukraine bekannte und seiner Besorgnis über die Lage auf der Krim Ausdruck verlieh.<sup>24</sup>

Nach Davutoğlus Kiew-Reise, der ersten offiziellen Stellungnahme des Außenminis- teriums am 2. März und einer ersten Demonstration gegen den Einsatz russländischer Truppen auf der Krim im Zentrum von Ankara am selben Tag begannen sich auch die türkischen Medien intensiv mit der Krim-Krise zu beschäftigen. Bereits am 2. März veröffentlichte die bekannte türkische Journalistin Nilgün Cerrahoğlu einen Artikel „Die Krim . . .“, in dem sie beklagte, dass die „postmoderne“ Eroberung der Krim durch Russland auf das Desinteresse der in internen Problemen versunkenen Türkei stoße.<sup>25</sup> Die Kolumnistin Nilgün T. Gümüş veröffentlichte in der *Hürriyet*-Ausgabe vom 3. März einen Essay zum „Erbe der Krim“, in dem sie auf die historischen Bin- dungen zwischen dem Osmanischen Reich, der Türkei und der „nur eine gute Flug- stunde entfernten“ Krim einging.<sup>26</sup>

Besorgt über das Schicksal der Krim zeigte sich auch die Istanbul Journalistin Tulu Gümüştekin. Am 5. März, einen Tag nachdem die Türkei mehrere Militärflugzeuge vom Typ F-16 gestartet hatte, um einen russländischen Abfangjäger abzudrängen, der im internationalen Luftraum über der türkischen Schwarzmeerküste flog, sprach sie sich in der regierungsnahen Tageszeitung *Sabah* für die territoriale Integrität der Uk- raine aus. In einem Artikel mit dem Titel „Die Ukraine, die Krim, Russland . . .“ unterstrich sie die Zugehörigkeit der Krim zur Ukraine und erklärte, die Tataren auf der Halbinsel seien nur aufgrund von gewaltsamen Deportationen zur Minderheit geworden. Gümüştekin warnte vor der Gefahr eines größeren Krieges und verwies auf die Erfahrung des Jahres 1914, als aus „einem Konflikt, den die Großmächte nicht

<sup>21</sup> No. 71, 2.3.2014, Press Release Regarding the Developments in Ukraine, <<http://warsaw.emb.mfa.gov.tr/ShowAnnouncement.aspx?ID=204453>>.

<sup>22</sup> Uğur Ergan: Davutoğlu Ukrayna'da, in: *Hürriyet*, 1.3.2014, S. 22.

<sup>23</sup> Davutoğlu, Yatsenyuk'la görüştü, in: *Radikal*, 2.3.2014, S. 12.

<sup>24</sup> Erdoğan, Putin'i aradı, in: *Posta*, 5.3.2014, S. 20.

<sup>25</sup> Nilgün Cerrahoğlu: Kırım . . ., in: *Cumhuriyet*, 2.3.2014, S. 13.

<sup>26</sup> Nilgün T. Gümüş: Kırım mirası, in: *Hürriyet*, 3.3.2014, S. 25.

gewollt hatten, schließlich der Erste Weltkrieg wurde“.<sup>27</sup> Die Autorin warnte, dass neben der syrischen Problematik im Süden mit der Krise in der Ukraine ein neues Problemfeld im Norden der Türkei zu entstehen im Begriff sei, und plädierte für mehr Engagement in der Außenpolitik.

Klarer formulierte es Beşir Ayvazoğlu, der Kolumnist der Zeitung *Zaman*, die der Gülen-Bewegung nahesteht: „Die jüngsten Entwicklungen zeigen, dass Russland nach einem Vorwand sucht, um die Krim zurückzuerobern“,<sup>28</sup> schrieb er am 6. März. Erstaunlich zurückhaltend blieb dagegen İlber Ortaylı: In der Sonntagsausgabe von *Milliyet*, einer der auflagenstärksten türkischen Tageszeitungen, veröffentlichte er am 9. März einen Artikel mit dem Titel „Das Problem Krim“, in dem er erklärte, die Türkei werde sich „wegen der Intervention auf der Krim mit Russland nicht streiten. Das ist wichtig auch für das Wohlergehen unserer Minderheit dort“.<sup>29</sup> Am 15. März 2014, zwei Wochen vor den – für die Präsidentschaftswahl im Sommer sehr wichtigen – Kommunalwahlen in der Türkei und einen Tag vor dem Referendum auf der Krim, konstatierte der Kolumnist der säkularen *Milliyet* Sami Kohen, die Türkei stecke in einer Zwickmühle: Einerseits sympathisiere sie mit den Krimtataren, andererseits sei sie von Gaslieferungen aus Russland abhängig.<sup>30</sup>

Das Presseorgan der Kommunistischen Partei der Türkei, die Tageszeitung *Sol*, schrieb am Tag des Referendums von einem „historischen Tag auf der Krim“ und distanzierte sich von jeder Verurteilung der Politik Russlands in der Ukraine.<sup>31</sup> Die regierungskritische Tageszeitung *Radikal* druckte einen Artikel von Nerdun Hacıoğlu, der vor allem für *Hürriyet* aus Moskau berichtet. Hacıoğlu stellte darin den Ablauf des Referendums dar und wies darauf hin, dass die Krimtataren die Abstimmung boykottierten.<sup>32</sup> Weiter berichtete *Radikal*, dass die Türkei die Resultate des Referendums auf der Krim nicht anerkennen, sich aber möglichen westlichen Wirtschaftsanktionen gegen Russland nicht anschließen werde.<sup>33</sup> Der Wirtschaftsjournalist Barış Balcı warnte vor möglichen Preissprüngen auf dem Gold- und Ölmarkt.<sup>34</sup>

Am 7. März 2014 übertrug der türkische TV-Sender TRT ein Interview mit dem renommierten Historiker Halil İnalçık.<sup>35</sup> Darin kritisierte der 98-jährige İnalçık – anders als sein Schüler İlber Ortaylı – die Politik Russlands in der Ukraine und auf der Krim scharf: Die Geschehnisse auf der Halbinsel seien eine „Bedrohung der Meerengen und Istanbul“.<sup>36</sup> Er ging auch auf die Geschichte des Chanats Krim, dessen Bezie-

<sup>27</sup> Tulu Gümüştekin: Ukrayna, Kırım, Rusya . . . , in: *Sabah*, 5.3.2014, S. 18.

<sup>28</sup> Beşir Ayvazoğlu: Ah, Kırım! In: *Zaman*, 6.3.2014, S. 17.

<sup>29</sup> İlber Ortaylı: Kırım sorunu, in: *Pazar Milliyet*, 9.3.2014, S. 6.

<sup>30</sup> Sami Kohen: Kırım krizi Türkiye'yi zorluyor, in: *Milliyet*, 15.3.2014, S. 24.

<sup>31</sup> Kırım'da tarihi gün, in: *Sol*, 16.3.2014, S. 9.

<sup>32</sup> Nerdun Hacıoğlu: Tepkiler altında referandum, in: *Radikal*, 16.3.2014, S. 13.

<sup>33</sup> Türkiye tanımayacak, in: *Radikal*, 16.3.2014, S. 13. – Vgl. auch Uğur Ergen: Türkiye de tanımayacak, in: *Hürriyet*, 17.3.2014, S. 23. Ergen berichtet, Erdoğan habe den Anführer der Krimtataren, Mustafa Cemil Kırımoğlu, am 16. März in Izmir empfangen und ihm die Nichtanerkennung des Referendums zugesagt.

<sup>34</sup> Piyasalar „Kırım“ a kilitlendi, in: *Radikal*, 16.3.2014, S. 14.

<sup>35</sup> İnalçık lehrte in Ankara, Istanbul und fast zwanzig Jahre lang in Chicago; nach seiner Emeritierung in den USA übernahm er den Lehrstuhl für Geschichte an der privaten Eliteuniversität Bilkent in der türkischen Hauptstadt. Er gilt als Doyen der Geschichtswissenschaft, als führender Spezialist für die Geschichte der Türkei und als intellektuelle Größe der Republik.

<sup>36</sup> Halil İnalçık'tan „Kırım“ açıklaması,

<[www.trthaber.com/haber/gundem/halil-inalciktan-kirim-aciklamasi-120342.html](http://www.trthaber.com/haber/gundem/halil-inalciktan-kirim-aciklamasi-120342.html)>.

hungen zum Osmanischen Reich, auf den ethnischen Ursprung der Krimtataren sowie auf die Deportationen der krimtatarischen Bevölkerung unter Stalin ein. İnalçık stellte das Vorgehen Russlands auf der Krim und in der Ostukraine in einen Zusammenhang mit dem Neo-Eurasismus, der „Putins theoretische Grundlage für den Aufbau eines neuen Imperiums“ sei.<sup>37</sup> Die neu-eurasische Ideologie stelle eine Gefahr für die Türkei dar, so İnalçık.

## Nach den Wahlen in der Türkei

Nachdem die türkische Politik im März 2014 fast ausschließlich im Zeichen der Wahlen gestanden hatte, rückte im April das internationale Geschehen wieder stärker in den Fokus. Am 10. April 2014 verbreitete Russlands Außenministerium eine kritische Stellungnahme zur „Frage der Einhaltung des Vertrags von Montreux durch die Türkei“. Bereits einige Tage zuvor hatte Russland der Türkei einen Verstoß gegen die Konvention zur Regelung der Meerengen von 1936 vorgeworfen, derzufolge sich Kriegsschiffe von Nichtanrainerstaaten nur unter bestimmten Bedingungen – z.B. nicht länger als 21 Tage – im Schwarzen Meer aufhalten dürfen. Die Türkei habe diese Bestimmung missachtet, indem sie der US-amerikanischen Fregatte USS Taylor die Erlaubnis erteilt habe, vom 5. Februar bis zum 9. März im Schwarzen Meer zu bleiben, worüber sie Russland zudem nicht rechtzeitig informiert habe.<sup>38</sup> Das türkische Außenministerium wies diesen Vorwurf zurück, reagierte aber nicht auf die Stellungnahme des Moskauer Außenministeriums vom 10. April.

Der türkische Präsident Abdullah Gül berief in Ankara ein informelles Treffen zum Thema „Die Krim gestern und heute“ ein, unter dessen Gästen vor allem türkische Intellektuelle krimtatarischer Herkunft wie Hakan Kırımlı und İlber Ortaylı waren – ein Umstand, der sich durchaus als außenpolitische Geste interpretieren lässt.

Am 15. April legte das türkische Außenministerium ein Statement „Über die aktuellen Entwicklungen in der Ukraine“ vor, in dem erneut auf die Bedeutung der territorialen Integrität der Ukraine hingewiesen und die Hoffnung zum Ausdruck gebracht wurde, dass die Ukraine am 25. Mai in Frieden gerechte und freie Präsidentschaftswahlen abhalten können.<sup>39</sup> Am selben Tag verlieh der türkische Staatspräsident dem krimtatarischen Aktivisten Mustafa Džemilev im Präsidialpalast in Ankara den Orden „Cumhuriyet ödülü“ (Auszeichnung der Republik). Das türkische Fernsehen übertrug die Zeremonie live. Zum anschließenden Diner waren auch Vertreter der krimtatarischen Diaspora eingeladen. Mustafa Džemilev, der in der Türkei offiziell den Titel „Kırım Tatar Türkleri'nin lideri“ – Führer der krimtatarischen Türken – trägt, avancierte damit endgültig zur Symbolfigur der türkischen Krim-Politik.

Wenige Tage später, am 22. April, wurde Džemilev an der Grenze zwischen der Krim und der Ukraine vom russländischen Grenzschutz aufgehalten, worüber auch türkische Medien berichteten. Der 71-jährige Dissident wurde mit einem fünfjährigen Einreise-

<sup>37</sup> Ebd.

<sup>38</sup> Kommentarij Departamenta informacii i pečati MID Rossii po voprosu o vypolnenii Turciej Konvencii Montre. 10 aprelja 2014 g., <[www.mid.ru/BDOMP/Brp\\_4.nsf/arh/FC45C535A1D1115644257CB6004EB97E?OpenDocument](http://www.mid.ru/BDOMP/Brp_4.nsf/arh/FC45C535A1D1115644257CB6004EB97E?OpenDocument)>, 24.4.2014.

<sup>39</sup> No:120, 15 Nisan 2014, Ukrayna'daki Son Gelişmeler Hk., <[www.mfa.gov.tr/no\\_-120\\_-15-nisan-2014\\_-ukrayna\\_daki-son-gelismeler-hk\\_.tr.mfa](http://www.mfa.gov.tr/no_-120_-15-nisan-2014_-ukrayna_daki-son-gelismeler-hk_.tr.mfa)>, 24.4.2014>.

verbot in die Russländische Föderation – und folglich auch auf die Krim – belegt.<sup>40</sup> Das türkische Außenministerium brachte am folgenden Tag seine Besorgnis über die Schwierigkeiten Džemilevs bei der „Aus- und Einreise in seine Heimat Krim“<sup>41</sup> zum Ausdruck.

Mitte April führte eine Änderung der türkischen Einreisebestimmungen zu Irritationen in Moskau. Um den Zustrom von Flüchtlingen aus Syrien zu begrenzen, beschloss Ankara, dass Pässe einreisender Personen – statt wie bisher drei – noch mindestens vier Monate gültig sein müssen. Daraufhin wandte sich am 21. April der Dachverband russländischer Tourismusagenturen RST (Rossijskij sojuz turindustrii) an das türkische Außenministerium und weitere türkische Einrichtungen und bat, die Regelung für Touristen aus Russland erst später in Kraft treten zu lassen. Am 25. April berichtete die Moskauer Tageszeitung *Nezavisimaja Gazeta* von angeblichen „ersten Deportationen von Russen aus der Türkei“.<sup>42</sup>

Solche Berichte sind im Zusammenhang mit dem Versuch zu sehen, einen Teil der Jahr für Jahr an die türkischen Mittelmeerküste strömenden russländischen Touristen auf die Krim umzulenken. Das Moskauer Staatsfernsehen wirbt seit Mitte März 2014 für die Krim als Urlaubsziel. Tatsächlich zieht die Krim derzeit jedoch weniger Besucher aus Russland an als je zuvor.

Entsprechend unbeeindruckt gibt sich die türkische Seite: Die Tourismusbranche rechnet noch in diesem Jahr mit fünf Millionen Urlaubern aus Russland. (Zum Vergleich: 2013 reisten 4,3 Millionen russischer Touristen in die Türkei; die Zahl der ukrainischen Urlauber lag bei rund 750 000). Osman Ayık, der Direktor der türkischen Hotellerie-Föderation (TUOFED), prognostizierte Ende März, vor allem die reicheren Russen würden zukünftig ihren Urlaub eher in der Türkei verbringen als – wie in früheren Jahren – in Spanien oder Griechenland. „Der türkische Tourismus wird von der gegenwärtigen Spannung zwischen dem Westen und Russland profitieren“, so die regierungsnaher Zeitung *Sabah* am 26. März 2014.<sup>43</sup>

Generell ändern derartige Reibereien wenig an der wirtschaftlichen Verflechtung zwischen den Ländern. Der Handlungsspielraum der Türkei gegenüber Russland ist in der jüngsten Krise nicht nur durch eine Reihe von Abkommen über Gaslieferungen eingeschränkt, die in den letzten Jahren geschlossen wurden. Hinzu kommen weitere wirtschaftliche Verbindungen – der Tourismussektor ist nur ein Beispiel. Der Handel zwischen der Russländischen Föderation und der Türkei erreichte im letzten Finanzjahr ein Volumen von 32 Milliarden US-Dollar. Das russländische Staatsunternehmen *Atomstrojeksport* baut in Akkuyu das erste türkische Atomkraftwerk, und die russländische *Sberbank* erwarb 2012 mit der *Denizbank* eine der führenden türkischen Banken.<sup>44</sup>

<sup>40</sup> Rossija zapretila Džemilevu v'ezd v Krym, in: Ukrainskaja pravda, 22.4.2014, <[www.pravda.com.ua/rus/news/2014/04/22/7023214/view\\_print/](http://www.pravda.com.ua/rus/news/2014/04/22/7023214/view_print/)>.

<sup>41</sup> No:126, 23 Nisan 2014, Kırım Tatar Milli Meclisi'ne Düzenlenen Saldırı Hk., <[www.mfa.gov.tr/no\\_-126\\_-23-nisan-2014\\_-kirim-tatar-milli-meclisi\\_ne-duzenlenen-saldiri-hk.tr.mfa](http://www.mfa.gov.tr/no_-126_-23-nisan-2014_-kirim-tatar-milli-meclisi_ne-duzenlenen-saldiri-hk.tr.mfa)>.

<sup>42</sup> Tatsächlich ist in dem Artikel nur von einem Ehepaar die Rede, dem die Einreise aufgrund der neuen Bestimmungen verwehrt wurde: RST soobščil o pervych slučajach deportacii rossijan iz Turcii, <[www.ng.ru/news/464942.html?print=Y](http://www.ng.ru/news/464942.html?print=Y)>.

<sup>43</sup> Ausgabe vom 26.3.201, Betül Alakent: 1 milyon zengin Rus yolda, <[www.sabah.com.tr/Ekonomi/2014/03/26/1-milyon-zengin-rus-yolda](http://www.sabah.com.tr/Ekonomi/2014/03/26/1-milyon-zengin-rus-yolda)>.

<sup>44</sup> Siehe die entsprechende offizielle Darstellung der türkisch-russischen Beziehungen auf der Seite des türkischen Außenministeriums: Türkiye-Rusya Federasyonu ikili ilişkileri, <[www.mfa.gov.tr/turkiye-rusya-siyasi\\_iliskileri-.tr.mfa](http://www.mfa.gov.tr/turkiye-rusya-siyasi_iliskileri-.tr.mfa)>.

Schließlich spielt Russland auch für den Versuch der Türkei, neben dem Tourismus und der Textilherstellung auch den seit einigen Jahren boomenden Bau- und Immobiliensektor weiter auszubauen, eine gewisse Rolle: Laut Informationen von *Milliyet* wurde der Löwenanteil der Immobilienkäufe in der Türkei 2013 von Staatsbürgern Russlands getätigt – weit vor Deutschen, Briten und Aserbajdschanern.<sup>45</sup>

## Zwischen Sorge und Vorsicht

Das gewaltsame Vorgehen der Sicherheitskräfte gegen die Protestanten im Istanbuler Gezi-Park im Sommer 2013 sowie die Einschränkung des Zugangs zu sozialen Medien in der Türkei im Frühjahr 2014 hat zu einer deutlichen Verschärfung des Tons im Dialog zwischen der EU und der Türkei geführt. Zugleich sind die Beziehungen zwischen der EU, der NATO und Russland derzeit aufgrund der Krise in der Ukraine so schlecht wie nie. Die Türkei als NATO-Mitglied gewinnt daher aufgrund ihrer geostrategisch wichtigen Lage an der Südflanke Russlands, in unmittelbarer Nähe zur Krim und zur Ukraine, an Bedeutung für den Westen. Diese Entwicklung spiegelt sich in einem wachsenden Engagement und einem sichereren Auftreten der türkischen Außenpolitik in Bezug auf die Vorgänge auf der Krim und in der Ukraine etwa seit April.

Ankara ist über das Vorgehen Russlands auf der Krim und in der Ostukraine besorgt und plädiert für die territoriale Integrität der Ukraine. Der Ton ist milder, doch die Haltung des türkischen Außenministeriums unterscheidet sich kaum von der der meisten EU-Staaten. Gleichzeitig ist die Distanz Ankaras zur EU stark gewachsen. Um in dieser Situation die Wirtschaftsbeziehungen zu Russland nicht zu gefährden, dürfte die türkische Führung sich in der Frage der Krim auch weiterhin vorsichtig verhalten. Mittelfristig wird die Türkei zwar den Anschluss der Krim an Russland nicht anerkennen. Gleichzeitig wird Ankara es aber nicht auf eine offene Konfrontation mit Russland ankommen lassen, zumal die Türkei Interesse hat, sich am wirtschaftlichen Aufbau der Krim zu beteiligen.

---

<sup>45</sup> Hülya Caylak: Yabancı Türkiye'yi sevdi 22 bin taşınmaz aldı, in: *Milliyet*, 16.3.2014, S. 14.